

Konflikt an der Struga

Der Verein „Eine Spinnerei“ in Neustadt/Spree kommt mit einem Bauvorhaben nicht voran.

Sieht sich der Verein „Eine Spinnerei – vom nachhaltigen Leben“ in Neustadt/Spree bei seinen Bemühungen um die Einrichtung einer sogenannten Veranstaltungsfabrik in der früheren Holzwoollspinnerei von Politikern, Kirchenvertretern, Umweltschützern, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden unterstützt, kommt er dennoch nicht so recht voran. Grund sind Differenzen mit der Gemeinde Spreetal.

Zahlreiche Unterstützer

In einer Mitteilung des Vereins heißt es, mehr als 40 Vertreter genannter Bereiche würden das Vorhaben mit ihren Namen unterstützen. Zitiert wird zum Beispiel der Bautzener Landtagsabgeordnete Heiko Kosel (Linke): „Das Projekt «Veranstaltungsfabrik» erscheint mir sehr erfolversprechend. Solche Projekte brauchen wir für einen Strukturwandel in unserer Region.“ Kosels Kollegin Franziska Schubert (Grüne) aus Neugersdorf wird so wiedergegeben: „Die Spinnerei ist ein wichtiger Akteur der Region in Sachen bürgerschaftliches Engagement. Durch meine jahrelange Zusammenarbeit mit dem Verein habe ich gesehen, mit welcher hoher Verlässlichkeit sich dieser für die Region einsetzt.“

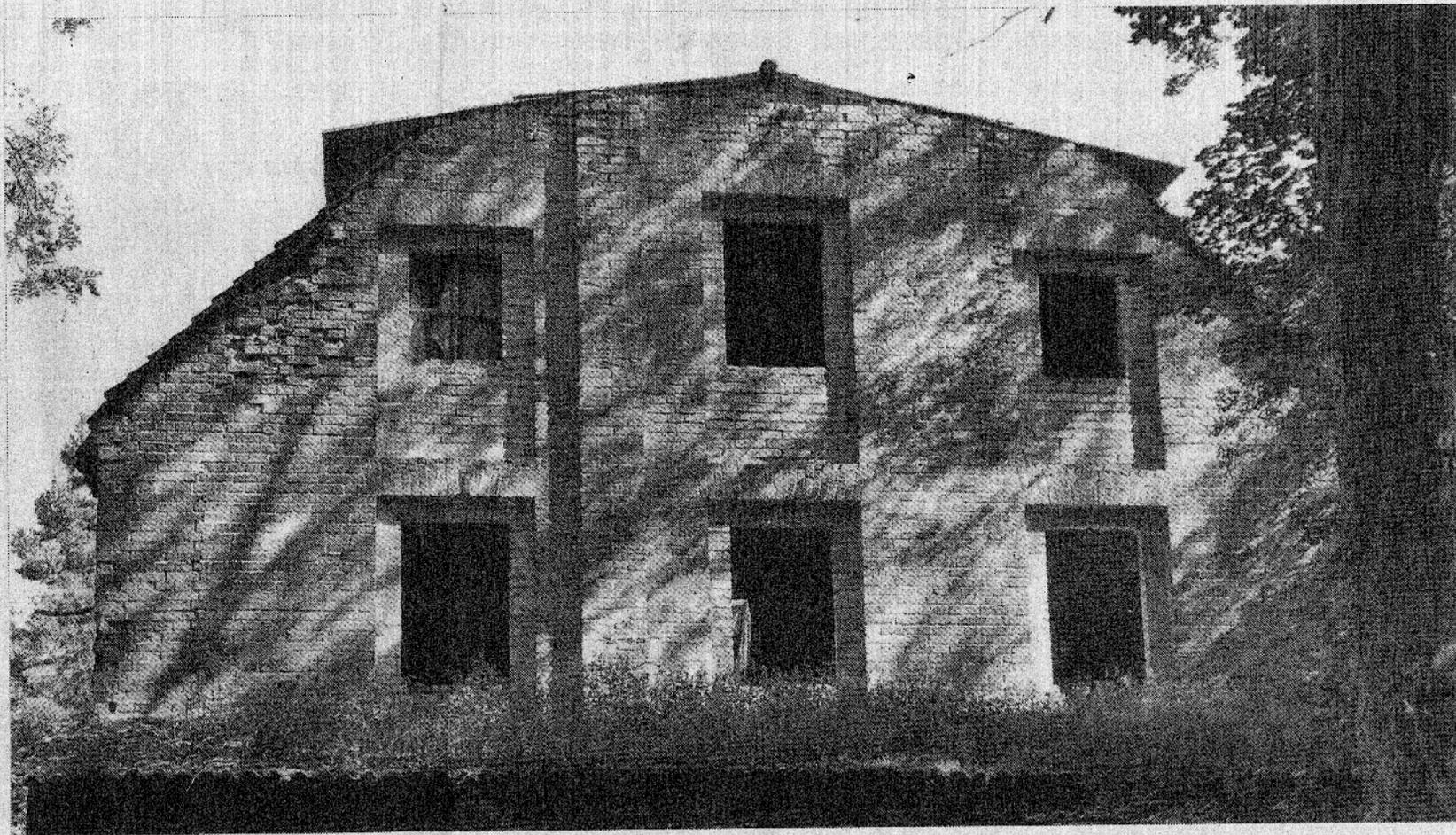
Im vom Verein vorgelegten Exposé heißt es, mit der Instandsetzung des alten Fabrikgebäudes solle seine Arbeit eine räumliche Plattform bekommen: „Der Verein «Eine Spinnerei» möchte einen identitätsstiftenden Kulturort des nachhaltigen Handelns entwickeln, der auf die Region ausstrahlt. Dieser Ort soll darüber hinaus allen regionalen Akteuren für ihre Arbeit in den Bereichen Strukturwandel, Demokratie, Umweltschutz und nachhaltiges Leben zur Verfügung stehen.“

Ein Schuppen steht im Wege

Im Wege stehen dem Ganzen aus Vereins-sicht unterschiedliche Vorstellungen zu einem schmalen Grundstück am Flüsschen Struga, das an das Vereinsareal und insbesondere an das alte Fabrikgebäude grenzt (TAGEBLATT berichtete). „Nach jahrelangen Verzögerungen sah der Verein keine andere Lösung mehr, als sich Hilfe suchend an den Petitionsausschuss des Sächsischen

So sieht das Gebäude von der Struga-Seite her aus. Ob in der früheren Holzwoollspinnerei tatsächlich eine Veranstaltungsfabrik entstehen kann, ist momentan noch ungewiss. Der Verein „Eine Spinnerei“ und die Gemeinde Spreetal scheinen über Kreuz zu liegen – doch ohne Einigung geht es nicht.

Foto: Mirko Kolodziej



Landtages zu wenden. Leider macht es uns die Gemeindeverwaltung schwer, unser Projekt endlich zu verwirklichen. Für so ein Projekt ist es wichtig, verlässliche Aussagen und damit Planungssicherheit zu erhalten“, sagt die Vereinsvorsitzende Friederike Böttcher. Kern des Konflikts: Dem Ausbau im Wege ist ein auffälliger Anbau am Fabrikgebäude, eine Art Schuppen auf besagtem schmalen Grundstück, das lange herrenlos war und erst seit dem Sommer der Gemeinde Spreetal gehört.

Der Verein würde den Anbau gern sanieren und in sein Konzept einbinden. Die Sanierungsmaßnahmen, heißt es, ließen sich dadurch einfacher und kostengünstiger ermöglichen. Im Wesentlichen geht es

um die Frage, wo eine Rettungstreppe installiert werden kann. Seit 2013 hatte sich der Verein um den Erwerb des herrenlosen Grundstücks bemüht – allerdings ergebnislos. Denn die Gemeinde sagt, der Streifen an der Struga solle öffentlich bleiben. Der Verein argumentiert dagegen, für die Öffentlichkeit sei die Fläche bisher von keinerlei Nutzen: „Die Begründungen der Gemeinde für die Kaufverweigerung wechseln regelmäßig und sind alle wenig überzeugend. Sie hat keine Verwendung für den mit Asbest gedeckten Anbau und denkt über eine «Perspektive» zu dessen Abriss nach. Vor dem Hintergrund leerer Gemeindekassen und damit einhergehender Sparmaßnahmen ist es fraglich, wa-

rum die Gemeinde Geld investieren will.“ Es gebe seit Kurzem Aussagen, das Grundstück solle für die Pflege der Struga sowie für eine mögliche touristische Nutzung öffentlich bleiben.

Beide könnten profitieren

Konkretere Aussagen oder gar Planungen dazu kenne man freilich nicht. Es seien aber eigentlich gar keine Nutzungskonflikte vorhanden. Beide Seiten, so sieht es der Verein, könnten ja dabei voneinander profitieren; die Interessen der Gemeinde könnten auch dann umgesetzt werden, wenn das Grundstück im Vereinseigentum wäre. „Wir hoffen, mithilfe des Petitionsausschusses zu einer für beide Seiten zu-

friedenstellenden Lösung zu kommen“, sagt Friederike Böttcher.

Auf dem Gelände der Ex-Holzwoollspinnerei bietet der Verein seit 2013 regelmäßig Umweltbildungsmaßnahmen wie Kinder-camps sowie verschiedene Workshops zum Kochen mit Wildkräutern, Filmveranstaltungen an, aber auch Vorträge zum Umweltschutz in der Region. Außerdem war der Verein maßgeblich an der Gründung der Bürgerinitiative „Strukturwandel jetzt!“ beteiligt und gibt regelmäßig das Informationsblatt „Nochten heute“ heraus. Dieses Engagement gegen die Erweiterung des Braunkohlentagebaus stößt bei einer Reihe von Spreetalern / Neustädtern auf Unverständnis und Ablehnung. (red/MK)